

ein Hintertürchen ins Freie geschlüpft und, ohne daß irgend jemand auf sie geachtet hätte, durch die nächtlich stillen Straßen nach Hause geeilt.

Nun saßen die beiden Gatten, sich wie Kinder über ihren gelungenen Streich freuend, vor dem Kamin und besprachen das Glück, das so plötzlich bei ihnen eingelehrt war. Wenn Lindbergs Name auch längst als Dichter bekannt und beliebt war, so hatte er doch oft mit schweren Sorgen zu kämpfen gehabt. Nun aber konnte er hoffen, daß die Zeit der Not für ihn vorbei sei. Da sein Stück im Königlichen Theater in Kopenhagen so gut gefallen hatte, so würde sich sicherlich eine große Zahl anderer Theater um das Aufführungsrecht bewerben und die Einnahmen davon ihn zum wohlhabenden Manne machen.

Ja, nun konnten sie fröhliche Weihnachten halten!

„An was denkst du?“ fragte die Frau, als ihr Mann mit einem nachdenklichen Ausdruck in das Feuer sah.

„Ich denke an die beiden Kinder, die in meinem Stücke mitspielten,“ sagte Lindberg. „Sie sahen so blaß und traurig aus.“

„Hast du das auch bemerkt?“ rief seine Frau. „Mir sind die ersten Augen in den lieben Kinder Gesichtchen ebenfalls aufgefallen. Die Kleinen machten ihre Sache sehr gut. Wer mögen sie sein?“

„Ich will mich morgen nach ihnen erkundigen. Vielleicht müssen sie Not leiden. Ich würde ihnen gern helfen, um mich dankbar für mein Glück zu zeigen.“

„Ja, tu das, lieber Mann,“ sagte seine Gattin und drückte ihm die Hand. „Wenn es dir möglich wäre, den lieben Kindern ein frohes Weihnachtsfest zu verschaffen, das wäre sehr schön.“ —